

Welcome-Predigt: ‚Unser tägliches Gebet gib uns heute‘

Liebe Welcome-Gemeinde,

‚Unser täglich Gebet gib uns heute‘ – der Gebetskenner wird wissen: Das ist aus dem Vater unser geklaut. Das bekannteste Gebet, von Jesus selbst, das Christen gemeinsam bis heute beten.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen beim Vaterunser geht. Wird es Ihnen eher zu sehr heruntergeplappert? Oder können Sie mit dem Gebet viel anfangen und sich in wohlbekannte Worte hinein fallen lassen?

Für mich trifft ganz klar Letzteres zu. Ja, es mag sein, dass ich nicht über jede Bitte, über jedes Wort genau nachdenke und mir verinnerliche.

Aber es stellt sich für mich bei diesem bekannten Gebet ein Grundgefühl ein. Ein Gefühl, dass mir sagt: Jetzt bin ich bei Gott. Jetzt ist er da inmitten von Hektik und Stress im Alltag ein Zeitpunkt der Stille und Ruhe, wo ich mich durch ein bekanntes Gebet in Gott selbst hineinfallen lasse. So würde ich mein Gefühl beim Vater unser und darüber hinaus überhaupt beim Beten beschreiben. Was ich allen Ernstes sagen kann: Beten ist für mich keine lästige Pflicht. Gewohntes, vertrautes Beten tut meinem Lebensrhythmus gut, ordnet den Tag ein bisschen. Und es stellt sich vor allem das Grundgefühl bei mir ein: Das ist jemand für dich da, der hört dich und den kannst du auch erleben mitten im Alltag.

Ich merke daran: Beten ist für mich ein Lebensgefühl, eine Lebenseinstellung. Man kann so den kompletten Alltag im Wissen verbringen, dass Gott echt da ist. Deswegen bete ich auch gerne mit anderen Menschen zusammen, sei es z.B. mit meiner Frau oder mit Samuel, unserem Jugendpastor. Das erlebe ich als was echt Wohltuendes, was mich erfrischt und irgendwie auch eine innere Stärke gibt.

Ich gehe tatsächlich davon aus: Im Gebet ist Gott gegenwärtig. Da nehme ich ihn besonders wahr und kann ihn auch ein Stück weit erleben.

Und ich denke, das ist so ein Erleben von Gott, das auch andere Beter so erfahren oder schon vor mir viele Beter erfahren haben, schon zu langen biblischen Zeiten erfahren haben.

Ich denke da an die vielen Psalmen bzw. Gebete in der Bibel, wo auch Beter ihre Erfahrungen mit Gott gemacht haben.

Ein wunderschönes Beispiel ist da für mich Psalm 139, aus dem ich ein paar Teile jetzt vorlese: ‚HERR, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.‘

Vielleicht einmal bis hierhin, soweit.

Also da erlebt jemand Gott volle Breitseite. Überall ist er und kennt einen durch und durch. Nichts gibt es, wo Gott einen mal einsam stehen lässt. Er ist immer und überall für mich da. Staunend beschreibt das der Beter in seinen wunderschönen Worten.

Manch einer wird sich vielleicht sagen: Naja, wenn da so ist, warum noch Beten? Gott ist doch eh längst da und weiß alles.

Genau über diese Frage wurde bei einem Nachtreffen von Glaubensgesprächsabenden vor Kurzem auch heiß diskutiert.

Ich denke, das kann man nicht einfach logisch erklären. Das ist Beziehungssache. Das hat was mit Beziehung zu tun, persönlich zwischen Gott und mir!

Und genau das geschieht meines Erachtens im Gebet.

Da rede ich mit Gott und kann ihn erfahren.

Und da spielt es dann keine Rolle, ob Gott schon vorher alles weiß und ich mir das Beten schenken kann.

Nein, durch das Beten entsteht was Beziehungsvolles zwischen Gott und mir Menschen!

Vielleicht kann man es auch mit einem ganz einfachen Bild verdeutlichen.

Wenn ein Kind voller Begeisterung seinen Eltern erzählt, was es erlebt hat, na dann kann es schon sein, dass die Eltern in ihrer Weitsicht schon alles wissen. Aber trotzdem hören es die Eltern gerne vom Kind selbst, weil es ihr Kind ist. Gute Eltern möchten das gerne aus der Perspektive des Kindes hören.

Und genauso ist es meines Erachtens mit Gott und mir Mensch.

Da passiert einfach was im Gebet. Da entsteht eine Beziehung, was ganz Persönliches, was mir einfach gut tut und wo ich auch Gott erleben kann!

Der Beter aus Psalm 139 beschreibt das ganz ausführlich, wo Gott überall anzutreffen ist, wie nah er einem ist, egal wo man sich gerade befindet.

Ich frage mich: Ja, wie kommt er denn zu diesem Schluss?

Er kommt darauf durch das Gebet, indem er betet! Da erlebt er Gott genauso!

Ein Gott, der für mich da ist, der mich trägt, mir zur Seite steht, nicht nur in den Höhen, wenn es ab in den Himmel geht, sondern auch in den Tiefen, wenn es abgrundtief geht. Auch dort ist Gott da!

Und im Gebet kannst du Mensch das erfahren!

Ich gebe ehrlich zu: Es gab Zeiten in meinem Leben auch als Christ, wo mir das nicht so klar war und ich das Gebet vernachlässigt habe. Jetzt entdecke ich es gerade wieder und merke, dass Gott einem da Kraft und innere Stärke geben

kann, ja und dass ich ihn da auch erleben kann, eine Beziehung zu ihm aufbauen kann!

Und ich wünsche allen hier, dass man diese Entdeckung Gottes im Gebet neu machen kann!

Es wäre schon klasse, wenn der Welcome-Gottesdienst heute ein Stück weit dazu beitragen könnte.

Eine weitere Sache sage ich dazu noch, damit keine falschen Missverständnisse übers Beten aufkommen.

Beten heißt nicht: Ernstes Gesicht, Augen schließen, Kopf senken, Hände falten. Manchmal hat man solche Vorstellung vom Beten.

Nein, ganz und gar nicht! Es gibt nicht nur eine Art, eine Haltung, wie man betet. Es gibt da zich Möglichkeiten, wie man's machen kann.

Klaus Douglass, ein evangelischer Pfarrer, hat dazu mal ein Buch rausgegeben. Da hat er selbst über eine längere Zeit bei sich selbst mit dem Beten rum experimentiert. Ich habe das Buch hinten ausliegen mal zum Reinschauen. Das ist wirklich voll interessant. 50 Arten des Betens stellt er darin vor, die er selbst ausprobiert hat, und er geht davon aus, es gibt noch vielmehr. Und er schreibt dazu: ‚Je breiter die Palette der Ausdrucksmöglichkeiten ist, derer wir uns dabei bedienen, desto lebendiger und interessanter wird dieses Gespräch.‘ Ich kann ihm da nur Recht geben.

Ich nenne mal ein paar Kostproben aus dem Buch, damit man so ein bisschen auf den Geschmack kommen kann:

Verliebt in eine Statue – Beten mit dem Christusbild

Auf der Suche nach dem alten Zauber – Beten in einer Taizeandacht

Stark wie ein guter Espresso – Beten in 10 Sekunden

Das Herz ist eine miese Gegend – Beten mit Rachespalmen

Ein zärtlicher Kuss Gottes – Beten bei Segnung und Salbung

Lass die Kirche rocken! – Beten durch Lobpreismusik

Hier steppt der Bär – Beten beim Tanzen

Glaube geht durch die Nase – Beten mit Weihrauch

Schon die Titel, finde ich, klingen so verheißungsvoll, dass man mal das Eine oder Andere ausprobieren will.

Sie selbst haben jetzt die Gelegenheit, das eine oder andere mal auszuprobieren!

- *Gebetstationen werden erklärt*
- *Station: Schredder vor Kreuz*
- *Station: Kerzenlichter in Mauer*
- *Station: Brief an Gott in Kirchenmitte*
- *Station: Gebete zum Lesen am Kirchausgang*
- *Station: Taizemusik an der Garderobe*
- *Station: Für sich beten lassen hinter der Orgel*

Herzliche Einladung, das eine oder andere Beten einmal auszuprobieren!

Um uns darauf einzustimmen singen wir das Lied ‚Herr, ich komme zu dir‘.